

# Literaturblatt

der

# Abend-Zeitung.

## Willibald Alexis.

Wir haben in einer der letzten Nummern unserer Blätter einen Besuch bei Willibald Alexis (von N. Giseke) mitgetheilt, eine Nachricht über diesen Schriftsteller, die wie wir erfuhren, unsern Lesern willkommen gewesen ist. Aus mancher Anfrage über Lebensumstände und gesammte Werke von Willibald Alexis scheint uns aber doch wieder hervorzugehen, daß N. Giseke mit der bitteren Bemerkung über die geringe Verbreitung der historischen Romane dieses Autors nicht so ganz im Unrecht ist, und daß es mindestens nicht schaden kann, das gebildete Publikum von Zeit zu Zeit auf den märkischen Walter Scott aufmerksam zu machen.

Willibald Alexis, mit seinem bürgerlichen und ursprünglichen Namen Heinrich Wilhelm Häring ist 1798 geboren. Er studirte die Rechte, nahm als Freiwilliger am Feldzuge von 1815 Theil und trat in das Kammergericht zu Berlin. Durch äußere Verhältnisse begünstigt, schied er später aus dem Amte, um sich als Privatgelehrter lediglich der Literatur zu widmen. Seine literarische Thätigkeit ist eine immense und in ihrer Ausbreitung und Mannichfaltigkeit kaum glaubhafte. Denn außer seinen großen historischen Romanen, die den Schwerpunkt seiner Thätigkeit bilden, und an die sich sein Name knüpft, hat er als langjähriger Herausgeber des Berliner „Freimüthigen“ des „Neuen Pitaval“ — als Mitarbeiter an den verschiedensten Journalen hunderte von größern und kleinern Skizzen, Erzählungen, Artikeln geschrieben, — hat als Poet sich mannigfach bewährt durch lyrische Gedichte, Märchen und einige Bühnenstücke, und hat trotzdem die Reihe jener Romane geschaffen, die unter allen Romanen der Gegenwart unsrer Ansicht nach am ehesten den Namen poetischer Kunstwerke verdienen. — Eine ebenso erfreuliche als im Ganzen gerechte Würdigung dieser Werke giebt N. Gottschall in seiner „deutschen Nationalliteratur im neunzehnten Jahrhundert“ und mit Vergnügen wollen wir seinem Urtheile, dem wir uns im Wesentlichen anschließen hier einen Platz geben, hoffend, daß dasselbe zur Würdigung des Alexis'schen Wirkens, wo dieselbe noch nicht erfolgt ist, beitrage:

„Am meisten an Walter Scott von allen deutschen Schriftstellern erinnert Willibald Alexis. Er

begann seine literarische Laufbahn mit einer kühnen Mystification, indem er seinen Roman: „Walladmor“ (2. Aufl. 3 Bde. 1824) für eine Schöpfung Walter Scotts auszugeben wagte und auch bei Kritik und Publikum bereitwilligen Glauben fand. Er hat später dem Geiste Walter Scotts würdiger, als durch diese copirende Nachdichtung, gehuldigt, die sich indeß durch die epische Gediegenheit des Styles auszeichnet. Zunächst aber ergriff ihn die jungdeutsche Bewegung, der auch Sternberg mit den „Zerrissenen“ den unvermeidlichen Tribut abtrug. Das Gebiet der socialen und psychologischen Conflict war der Begabung von Willibald Alexis nicht sonderlich günstig, denn der Reformdrang mit seinen geistigen Trieben und Motiven, das ideale Hinausströmen in die Zukunft, welches ein Gegengewicht gegen die unheimlich geschilderten Verhältnisse der Gegenwart gab, war in ihm nicht so lebendig, wie bei den meisten Zeitgenossen. Die Objectivität der Darstellung überwog bei ihm, und so blieben nur grelle Situationen mit starkem criminalistischem Beigeschmacke. Dies gilt sowohl von „das Haus Düsterweg“ (2 Bde. 1835), als auch von dem Roman „Zwölf Nächte“ (3 Bde. 1838), in welchem bereits eine große Ernüchterung der Reflexionen und Schilderungen störend hervortrat. Doch das Gebiet patriotischer Romandichtung, das er schon früher in seinem „Cabanis“ (6 Bde. 1832) betreten hatte, und das seiner markigen Gestaltungskraft ein willkommenes Terrain bot, wurde im letzten Jahrzehnt seiner Wirksamkeit fast ausschließlich von ihm angebaut, in einer Reihe von Werken, welche dadurch an Kraft, Gediegenheit und selbstständigem Gehalte gewinnen, daß sie sich in einem eng begrenzten localen Kreise bewegen und einer geschichtlichen Specialität huldigen. Auf den ersten Blick mag freilich die Mark Brandenburg, welche Willibald Alexis zum Schauplatz seiner Romane erwählt hat, mit ihrer Sand- und Kieserdecoration, mit der ganzen phantasielosen Einförmigkeit ihrer Landschaften ein unfreundlicher Hintergrund erscheinen, besonders wenn man ihn mit Schottlands großartiger Naturromantik und seinen schön beleuchteten Bergperspectiven vergleicht, in denen der Muse Walter Scotts zu schwelgen vergönnt war. Doch unser Autor verstand es, diese reizlose Natur in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit aufzufassen, ihre oft schauerliche Wildheit und Wüstheit hinein-